

beitete Bericht über die Gegensätze zwischen Kardinal Bertram und Bischof Preysing an (192–205). Aus ihnen ersieht man die Schwäche der institutionellen Kirchen gegenüber Hitler. Auch ein Essay über Gertrud Luckner darf in diesem Lesebuch ebenso wenig fehlen wie die Rede des Papstes vor den Juden in Mainz im Jahre 1980 (142 f.; 205–210).

Wer sich kurz und gründlich über Judentum-Christentum informieren will, wer Religionsunterricht (mit Dokumenten!) zu halten hat und wer lernen will, wie die Verantwortung der Christen für das jüdische Erbe im Christentum und für die Juden getragen werden muss, kann an diesem Lesebuch nicht vorbeigehen. Clemens Thoma

ASHER FINKEL / LAWRENCE FRIZZELL (Ed.): *Standing before God. Studies on Prayer in Scriptures and in Tradition with Essays. In Honor of John M. Oesterreicher.* New York 1981. Ktav Publ. House. 410 Seiten.

Msgr. Johannes Oesterreicher, geboren vor 80 Jahren in der österreich-ungarischen K.u.K.-Monarchie, infolge der politischen Vorgänge aber seit Jahrzehnten als Professor in den USA lebend, hat sich seit eh und je um den christlich-jüdischen Dialog bemüht und dafür auch Verfolgungen erduldet und hat sich vor allem um die Entstehung des Konzilsdekrets »Nostra aetate«, in dessen Nr. 4 auch das Verhältnis der Kirche zum Judentum auf neue Grundlagen gestellt wurde, hoch verdient gemacht. Er schrieb dazu auch den massgebenden, umfangreichen Kommentar mit Dokumentation der dramatischen Vorgeschichte dieses Dekrets für den Ergänzungsband II des »Lexikon für Theologie und Kirche«, S. 406–478. Als Dankesgabe erhielt er zu seinem 75. Geburtstag eine Festschrift unter dem Haupttitel »Standing before God«, mit 25 Beiträgen von jüdischen und christlichen Schülern und Freunden, deren Verfasser und Titel hier vorgestellt werden: E. Weinzierl, *The Beginnings of John M. Oesterreicher's Work*; E. H. Maly, »The Highest Heavens Cannot Contain You«: Immanence and Transcendence in the Deuteronomist; A. Deissler, *The Theology of Psalm 104*; L. Frizzell, *A Hymn of Creation in Daniel*; O. Betz, »To Worship God in Spirit and in Truth«: Reflections on John 4,20–26; P. G. Ahr, »He Loved Them to Completion«: The Theology of John 13,14; L. H. Silberman, *Prophets/Angels: LXX and Qumran Psalm 151 and the Epistle to the Hebrews*; G. S. Sloyan, *Who Are the People of God?*; D. Zeller, *God as Father in the Proclamation and in the Prayer of Jesus*; A. Finkel, *The Prayer of Jesus in Matthew*; J. Sievers, »Where Two or Three ...«: The Rabbinic Concept of Sheschinah and Mt 18,20; K. Hruby, *The Proclamation of the Unity of God as Actualization of the Kingdom*; A. Goldberg, *Service of the Heart: Liturgical Aspects of Synagogue Worship*; C. Thoma, *Observations on the Concept and the Early Forms of Akedah Spirituality*; J. J. Petuchowski, *Theology and Poetry in the Liturgy of the Synagogue*; R. M. Nardone, *The Church of Jerusalem and the Christian Calendar*; W. Stolz, *The Unique One: The Uniqueness of God according to Deutero-Isaiah*; E. A. Synan, *Prayer, Proof, and Anselm's Proslogion*; A. Kraus, *The Sin of Folly*; W. P. Eckert, *The Vision of Synagoga in the Scivias of Hildegard of Bingen*; M. Wyschogrod, *Judaism and Conscience*; H. Weiner, *On the Mystery of Eating: Thoughts Suggested by the Writings of Rav Abraham Isaac Kuk*; J. B. Agus, *A Jewish View of the World Community*; Sh. Talmon, *Utopia and Reality in Martin Buber's Thought*; M. K. Hellwig, *A Cycle of Holocaust Songs*.

Dieser Überblick über die Titel der Beiträge lässt den reichen Inhalt der Festschrift erkennen, der sowohl für jüdische als auch für christliche Theologen von grosser Be-

deutung ist. Sie enthält auch einen »Cursus Vitae« des Msgr. Oesterreicher und ein Verzeichnis seines umfassenden Schrifttums; am Ende einen »Index of Texts and Terms« und einen »Index of Subjects and Authors«. Mit ihr ist der Jubilar hervorragend geehrt worden. Wir wünschen ihm zum 80. Geburtstag alles Gute und Gottes Segen. Franz Mussner, Passau

LEON KLENICKI / GEOFFREY WIGODER (Ed.): *A Dictionary of the Jewish-Christian Dialogue. A Stimulus Book.* New York 1984. 113 Seiten.

Es war zu erwarten, dass auch dieses Stimulus Book wie die Vorgänger (besonders Bd. 1: *Stepping Stones to further Jewish-Christian Relations*, hrsg. von Helga Croner 1977¹) neue Pfade betritt, Dunkles und Unausgesprochenes klärt und für das künftige Gespräch zwischen Juden und Christen neue Leitfäden und Schwerpunkte bestimmt. Ein Dictionary für das momentan holperig vorankommende Gespräch trifft auf ein dringendes Bedürfnis.

Die Herausgeber präsentieren nun 34 Stichwörter, die jüdisch und christlich unterschiedliche Stellenwerte haben. Zuerst handelt ein Jude das Stichwort ab, dann ein Christ. Der Leser soll herausfinden, wo die Unterschiede liegen und sich dann vergleichende Gedanken machen. Die wichtigsten Stichwörter sind: Antisemitismus, Bibel, Christus: Jesus, Sohn Gottes; Bund, Schöpfung, Dogma, Erwählung, Eschatologie, Exil, Glaube, Gott, Israel, Jüdisch-Christlicher Dialog, Gesetz/Halacha, Messias, Mission, Pharisäer, Gebet, Umkehr, Erlösung, Tradition und Universalismus.

Ein so gewichtiges Buch muss gründlich besprochen und freimütig kritisiert werden. Es scheint mir teilweise neue und richtige Schneisen in das jüdisch-christliche Dickicht zu schlagen, in mancher Hinsicht jedoch sein Ziel zu verfehlen oder ungenügende, von Apologetik beherrschte Pionierarbeit zu leisten.

Sehr gut sind meistens die Stichwörter, die jüdischerseits von David Blumenthal und christlicherseits von Michael B. McGarry behandelt werden (besonders Erwählung, Exil, Israel, Liebe, Martyrium, Sünde). Beide Autoren gehen auch auf die jeweilige Gegenseite ein und erwägen, wo man in Zukunft neu ansetzen sollte. Auch das von Leon Klenicki aus jüdischer Sicht her bearbeitete kurze Stichwort Jüdisch-Christlicher Dialog ist weiterführend. Zu jüdisch-christlichem Nachdenken regen z. B. folgende Sätze an: »Nach Auschwitz und der Gründung des Staates Israel müssen die christlichen und die jüdischen Gemeinschaften die neuen Dimensionen von Exil und Heimkehr sowohl im jüdischen Leben als auch in der universalen Bedeutung überprüfen und zu verstehen suchen. Beide Gemeinschaften können der Suche nach dem Sinn von »Gottes verborgenem Antlitz« mitten im Schrecken des Holocausts nicht ausweichen ... Dialog ist der Versuch, wahr zueinander und zu Gott zu sein« (102f.). Ungenügend wird aber das Stichwort Kirche und Synagoge abgehandelt. Der jüdische Autor behandelt nur die Synagoge, der christliche nur die Kirche. Der Anlage des Dictionary und der Gesprächsnotwendigkeit entsprechend hätten beide Autoren über beide Stichwörter schreiben müssen, dann hätten sie die Auseinandersetzungsproblematik deutlicher getroffen. Eine Konfusion herrscht bei den Stichwörtern Leben nach dem Tode und Eschatologie. Vieles steht unter Eschatologie, was unter Leben nach dem Tode stehen müsste und umgekehrt; ausserdem kommen Wiederholungen vor.

Auf einzelne Stichwörter hätte verzichtet werden können; andere hätten statt dessen eingeführt werden müssen. Das Stichwort Ideologie gibt kaum etwas her, da der jüdische

¹ Vgl. dazu in: FrRu XXIX/1977, S. 153f.

und der christliche Autor teilweise nicht dieselbe Sache darunter verstehen. Der jüdische Autor versucht, Ideologie der Theologie gegenüber aufzuwerten, der christliche redet (mit mehr Recht) von den verschiedenen Missbräuchen des Begriffs. Ideologie gehört primär nicht als Leitwort in den jüdisch-christlichen Dialog hinein, sondern eher in die Philosophie- und Geistesgeschichte. Ähnliches gilt für Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit. Statt dessen wären folgende Stichwörter unabdingbar gewesen: Holocaust (da auch Israel ein Stichwort ist), Theologie (da ihr Stellenwert ja christlich-jüdisch umstritten ist), Shekina (da Christus z. T. im Zusammenhang mit der Shekina gedeutet wird und da die beiläufigen Bemerkungen zu Shekina S. 75 nicht genügen), Jesus als Jude (da die »Heimholung Jesu« ins Judentum ein wichtiges jüdisches Anliegen ist), Einheit Gottes (da darunter christlich und jüdisch Verschiedenes verstanden wird) und Orthodoxie/Orthopraxis (da mit diesen beiden Begriffen die christliche resp. jüdische Religion zum Teil charakterisiert werden). Ich behaupte nicht, die mit diesen zusätzlich vorgeschlagenen Begriffen gemeinten Sachverhalte seien im Dictionary nicht angesprochen. Es gibt aber in allen Nachschlagewerken das heikle Problem nicht gut gewählter Stichworte, die zu falschen Gewichtungen oder zum Reden an den bedrängenden Problemen vorbeiführen. Es gibt in der Dictionary-ologie eine eigene, ziemlich wirre Rezeptionsgeschichte solcher Stichworte. In diesem Zusammenhang wäre auch zu fragen, ob nicht einige historische Darstellungen nötig gewesen wären: Rabbinisches Judentum, Kabbala, Martin Buber, Franz Rosenzweig, Zweites Vatikanisches Konzil, Zionismus u. ä. Ein Mangel liegt auch darin, dass es am Ende des Dictionary zwar zwei Indices gibt: »Index of Hebrew Terms« und »General Index«; dort werden zwar die vorkommenden Begriffe aufgezählt, aber man wird im Ungewissen belassen, wo sie vorkommen. Ein Dictionary müsste doch auch im Detail als Nachschlagewerk gebraucht werden können. Ebenfalls wäre es nötig gewesen, dem Dictionary ein Abkürzungsverzeichnis beizugeben. Die Belege aus dem rabbinischen Schrifttum werden nicht immer gleich wiedergegeben, oft fehlen sie auch, so dass wiederum verschiedene Möglichkeiten der Eindeutigkeit verpasst sind.

Trotz dieser Mängel scheint mir dieser Dictionary ein guter und mutiger Anfang zu sein. Wahrscheinlich passt er auf amerikanische Verhältnisse besser als auf europäische. Den Herausgebern ist zu raten, nach einiger Zeit eine 2. Auflage herauszubringen. Nachdem sie eine Schneise ins Dickicht geschlagen haben, wird auch die Zeit für einen ausgeweiteten Dictionary reifen. Clemens Thoma

PINCHAS LAPIDE / PETER STUHLMACHER: Paulus. Rabbi und Apostel. Ein jüdisch-christlicher Dialog. Stuttgart/München 1981. Calwer/Kösel Verlag. 80 Seiten. PINCHAS LAPIDE / KARL RAHNER: Heil von den Juden? Ein Gespräch. Mainz 1983. M. Grünewald Verlag. 123 Seiten.

Der jüdische Schriftsteller und Theologe P. Lapidé hat schon in den vergangenen Jahren Dialoge mit christlichen Theologen geführt: mit W. Pannenberg (Judentum und Christentum. Einheit und Unterschied), mit J. Moltmann (Israel und Kirche: ein gemeinsamer Weg) und U. Luz (Der Jude Jesus. Thesen eines Juden – Antworten eines Christen); nun auch noch mit dem evangelischen Neutestamentler P. Stuhlmacher (Tübingen) und mit dem dieses Jahr verstorbenen grossen katholischen Systematiker K. Rahner (Innsbruck). Aus dem Gesprächsbeitrag von Stuhlmacher einige wichtige Sätze: »Das Ziel der Heilsgeschichte besteht nach Paulus in der Erlösung Israels durch den Messias Jesus und in der Versammlung des endzeitli-

chen Gottesvolkes; ehe dieses Ziel nicht erreicht ist, darf man nicht von der Erfüllung der Verheissungen Gottes sprechen. Paulus ist Apostel nicht gegen, sondern zugunsten Israels, weil Christus seinem Verständnis nach nicht gegen, sondern für Israel und die Völkerwelt von Gott gesandt, in den Tod gegeben und auferweckt wurde« (29). »Paulus ist ein von Gott in Christus zum Apostel berufener Jude, der die Heiden an dem Israel zugesagten messianischen Heil beteiligen durfte (vgl. 1 Kor 9, 19–23). Beteiligen heisst, den Heiden Anteil zu geben an einer auch ihr Leben bis zur endzeitlichen Ankunft des Christus tragenden Rettungsgeschichte, die mit der Erwählung des Volkes Israel begann« (33). Aus dem Beitrag von Lapidé: »Ihnen, den Juden, verheisst Paulus das Heil zuerst und zuletzt; ja oft scheint es, als ob die gesamte Heidenmission nur ein Umweg sei, um ganz Israel zu erretten« (48), so ganz gewiss nach Röm 11. Für Paulus »war sein Damaskus-Erlebnis jener *Kairos* der Heilszeit, jener seit Abraham prädestinierte Wendepunkt im göttlichen Heilsplan, der Juden mit Heiden versöhnen sollte« (53). Im übrigen, so muss ich gestehen, tue ich mich als wissenschaftlich arbeitender Exeget mit der Exegese meines Freundes Lapidé manchmal schwer, da er da und dort nicht zusammengehörige Schriftstellen kombiniert oder nur halb zitiert, so dass ihr eigentlicher Skopus nicht recht zur Geltung kommt. Und wie steht es eigentlich mit Röm 9, 30–33? Diesen Text bezieht Lapidé in den Aufbau seines Paulusbildes nicht ein. Aber darf man ihn übergehen?

Während Lapidé im Dialog mit Stuhlmacher erklärt: »Jesus war nicht, Paulus und all seinen wohlgemeinten Aussagen zum Trotz, der Messias Israels« (55), bemerkt Rahner: »Für mich bleibt bei allem, was Sie über den Weg Israels zu Gott sagten, eben doch die letzte entscheidende Frage die, ob Jesus auch der Erlöser der Juden ist und als solcher von diesen anerkannt wird. Unter Voraussetzung dieser Anerkennung könnte ich mich als heidenchristlicher Theologe dann immer noch fragen, ob und in welchem Sinne ich einen eigenen Weg Israels im Unterschied zu dem von uns Heidenchristen anerkennen kann« (67). Lapidé: Ob der Erlöser »Jesus von Nazareth sein wird, ist für Sie eine Gewissheit, für mich eine nicht auszuschliessende Möglichkeit« (89), aber dann deutlicher wieder: »Ich kann zwar Jesus weder als den Messias Israels noch als den Erlöser einer noch unerlösten Welt anerkennen, aber dass Gott sich seiner bediente, um einen Ruck vorwärts, einen Fortschritt auf dem Weg zur Erlösung zu erwirken, ist eine Tatsache von profunder theologischer Tragweite« (93). Lapidé fragt Rahner: »Könnte (das) Nein der Juden, das ja letztlich dem Glauben und nicht dem Unglauben entspringt, eine positive, gottgewollte Rolle im universalen Heilsplan gespielt haben?« Rahner darauf: »Natürlich kann ich dem Nein der Juden zu Jesus im Heilsplan Gottes eine positive, konstruktive Bedeutung zuerkennen. Denn auch wenn ich von allen tiefsinnigeren theologischen Überlegungen über die Sünde und deren positiver Funktion im Heilsplan Gottes absehe, kann ich als Christ sagen, ich habe als solcher die Pflicht, dieses jüdische Nein zu Jesus als dem Christus als aus einem positiven Verhältnis zu Gott entspringend zu interpretieren, obwohl ich zu diesem Nein nein sage« (109). Man muss Lapidé dankbar sein, dass er Rahner zu diesem intensiven, auf hohem Niveau sich bewegenden Dialog gewinnen konnte, bei dem »die heissen Eisen« offen zur Sprache kommen. Dieser Dialog ist ein Muster des brüderlich geführten »Streitgesprächs«, wie es anders nach Auschwitz nicht mehr geführt werden darf. Und dass Rahner sich vor seinem Tod nun auch noch in das jüdisch-christliche Gespräch einschaltete, bleibt für immer denkwürdig und eine Wegweisung für die Zukunft. Franz Mussner, Passau